

kündigung. Im dritten und letzten Teil unternimmt St. eine psychologische Interpretation dieser Sorge in Anlehnung an Max Schelers „Wissensformen“. Nur genuines Heilwissen „befähigt zum Zeugnis und läßt das kultische und liturgische Tun, die Predigt und die religiöse Unterweisung zur ‚Proklamation‘ der religiösen Heilswahrheiten werden. Wissenschaftliche Theologie kann aber nur dann zum Heilswissen führen, wenn sie durch das Medium des theologischen Bildungswissens hindurchgegangen ist. Bloßes Beherrschungswissen kann nicht assimiliert werden . . .“ (S. 211). Die empirische Untersuchung (erster Teil) mußte aber als Ergebnis die Tatsache feststellen, daß der gegenwärtige Ausbildungsstil weithin nur zu einem Leistungs- und Beherrschungswissen führt, und das aus verschiedenen Gründen, die eingehend dargelegt werden. Das heißt aber, daß die Ausbildung mindestens zum (zum großen Teil?) ihre Aufgabe nicht erfüllt. Der Vf. zeigt, wie sich dieser Mangel gestaltpsychologisch und strukturpsychologisch auswirkt und weist besonders auf die mißlichen Folgen der Vernachlässigung von Bild und Symbol hin. Es ist nicht Sache des Psychologen unmittelbare Reformvorschläge zu machen, wie dies kürzlich durch A. Antweiler geschah (in: Theologie und Glaube 52 (1962) S. 405 bis 425). Die psychologischen Überlegungen sind aber trotzdem nicht rein diagnostischer Art. Sie lassen erkennen, in welcher Richtung Erneuerungen und Neuordnungen der Ausbildung und Gesamtbildung des Seelsorgeklerus verlaufen sollten, soweit dabei psychologische Aspekte im Spiel sind. H. J. Müller

Priesterlicher Lebensstil in der Gegenwart. Vorträge der Pastoral-Konferenz der Diözese Würzburg 1961. Würzburg: Echter-Verlag 1962. 244 S. br. 7,50 DM.

Die Frage nach einem sinnvollen Lebensvollzug in der jeweiligen Situation, im je verschiedenen Beruf und in der gelebten Antwort auf eine Berufung und Sendung wird gerade in einer Zeit, in welcher sich alles neu „zurechtfinden“ muß, immer drängender. Eine Antwort darauf wird für das priesterliche Leben als besonders lebensnotwendig erfahren. Das vorliegende Buch überdenkt einzelne Wesenszüge, zentrale Lebenseigenschaften und entscheidende Aufgaben priesterlicher Existenz. Es enthält Vorträge, welche 1961 auf einer öfter wiederholten Pastoralkonferenz für die Seelsorger der Diözese Würzburg gehalten wurden. Je zwei der Referenten — meist Professoren der Theologie — behandeln ein Thema. A. Hofmann und H. Doms behandeln das Thema: Priesterliche Existenz im allgemeinen. Über „Möglichkeiten und Aufgaben des geistigen und geistlichen Lebens“ sprechen F. J. Mayer, Stadtpfarrer von Wien, und G. Teichtweier. Vom Sinn des Zölibats im priesterlichen Leben handeln die Beiträge von A. Auer und Fr. Böckle. Einen Beitrag über ein, gerade vom Priester noch nicht bewältigtes Thema: „Der Priester in der technisierten Welt“ stellt H. Fleckenstein zur Diskussion. Hier freut man sich besonders über den „kasuistischen Spaziergang“ des Vf. in den alltägl. Lebensraum des Priesters. Das abschließende Referat vom Würzburger Bischof J. Stangel behandelt das heute mit Recht immer mehr in den Vordergrund tretende Thema: „Priester und Gemeinschaft“. — Theologische Weite, welche die Fragen bewußt von der heute erreichten theologischen Entwicklung angeht, einerseits und das Verständnis für die konkreten Situationen des heutigen priesterlichen Lebens andererseits machen die Lektüre dieses Buches so anregend. K. Jockwig

Maisie Ward: Gestalten christlicher Frühzeit. Beter Streiter Mächte. Von den Anfängen der Kirche bis zum Ausgang der antiken Welt. Aus dem Englischen von Ilse Gattenhof. München: Anton Pustet 1963. 472 S. 22,80 DM.

Aus dem Erleben einer mangelhaften Einführung in die Geschichte der Kirche will die Autorin das christliche Altertum von den nachapostolischen Anfängen bis zur Wende zum Mittelalter hin lebendig werden lassen. Sie schreibt nicht für Wissenschaftler, sondern für „Amateure“, zu denen sie sich selbst zählt. Ein solches Buch kann man nicht schreiben, wenn man nicht tief in die Materie eingedrungen ist. Daß dies der Autorin gelungen ist, darf man gerne und bewundernd bescheinigen. In 15 Kapiteln wird die genannte Zeit in ihren bedeutendsten Gestalten lebendig, zu denen nicht nur Heilige gehören. Dies geschieht nicht einfach dadurch, daß Lebensbild neben Lebensbild gestellt würde, vielmehr erscheinen die einzelnen Persönlichkeiten eingefügt in ihre Zeit, deren bedeutendste Strömung farbig und deutlich gezeichnet sind. Man erhält einen guten Einblick in manche Form des Lebens und der Geistigkeit damaliger Zeit. Die einzelnen Kirchenväter kommen selbst zu Wort, indem — oft längere — Zitate aus ihren Werken in geschickter Auswahl geboten werden.

Manche Unklarheit bleibt, manches ist nicht glücklich formuliert, wobei nicht auszumachen ist, zu welchen Lasten das geht, der Autorin oder der Übersetzerin. (Warum die Überschrift über das 9. Kapitel „Ambrosius, Bischof und Arzt“ heißt, ist nicht einzusehen.) Das verringert aber nicht den Wert des Buches, das für viele

eine erste und lebendige Begegnung mit den Kirchenvätern und dem christlichen Altertum bringen wird und dies in einer gefälligen, gut lesbaren Form tut. So muß es allen Interessierten herzlich empfohlen werden, nicht den Wissenschaftlern, aber den „Amateuren“.

V. Hahn

Carlos Pape: Katholizismus in Lateinamerika. St. Augustin bei Siegburg: Steyler Verlagsbuchhandlung 1963. XV, 262 S. kt. 15,80 DM (Veröffentl. des Missionspriesterseminars St. Augustin. Bd. 11)

Lateinamerika! Wo wäre dieses Thema nicht in der letzten Zeit behandelt worden. Welche Rücksicht wäre nicht schon untersucht worden. Gerade wegen der vielfachen Literatur zum Thema ist dieses Buch eines Chilenen eine Bereicherung. Es gehört in die Klöster, in die Hand aller, die sich für die moderne Kirche interessieren. Das Buch zeigt überzeugend, wie komplex und schwierig das Thema ist, wie die tatsächliche Situation aussieht. Bevor man das Buch liest, sollte man das Vorwort genau studieren. Dann wird man mit der rechten Intention die Lektüre angehen. Denn es handelt sich bei dem Buch nicht, wie man aus den guten und nützlichen Anmerkungen schließen möchte, um eine allein aus Quellen gearbeitete wissenschaftliche Abhandlung. Vielmehr unternimmt Pape den Versuch, „die Wesenszüge herauszuheben . . . Das Charakteristische unseres Bemühens besteht also im Versuch, mit bestmöglicher Urkundenunterlage ein objektives Gesamtbild des lateinamerikanischen Katholizismus zu zeichnen.“ Dieser Versuch, die Geschichte des lateinamerikanischen Katholizismus zu zeichnen bis zur heutigen Problematik, ist dem Vf. gelungen. Als „bestmögliche Urkundenunterlage“ versteht er weithin die geschickt beigezogene und gut ausgewählte Sekundärliteratur, wobei er bei seiner Absicht ohne Schaden auf eigentliche Quellenforschung verzichten durfte. Sieht man diesen legitimen Ansatz, wird die Lektüre des Buches zu einem Gewinn werden. Der Text liest sich flüssig, die Anmerkungen sind eine notwendige Hilfe. Die Literaturangaben führen weiter, wenn man auch vielleicht einige bibliographische Angaben wenigstens im Lit.-verzeichnis gern gesehen hätte, wie die Bände von Benito Sanchez Alonso: Fuentes de la Historia Espanola e Hispanoamericana, oder das Handbook of Latin American Studies, 1936 ff. Für den Autor nicht erreichbar war die leicht zugängliche, weil als Nr. 535 in der Fischer-Bücherei erschienene Arbeit eines der besten Spanienkenner. R. Konetzke, Entdecker und Eroberer Amerikas 1963 schildert die Anfänge der Eroberung Amerikas und bietet auch die wichtigste Literatur. Auf dieses Buch sei hier verwiesen, weil es die Anfänge weit ausgedehnter schildert und insofern eine gute Voraussetzung und Ergänzung für das Buch von Pape, das die ganze Geschichte der Kirche in Lateinamerika zeichnet, bildet.

H. Limburg

Sr. Teresia a Matre Dei et SS. Vultu: Edith Stein. Auf der Suche nach Gott. Kevelaer: Butzon und Bercker (1963). 251 S.

In dieser Biographie wird anhand der Dokumente des Edith-Stein-Archivs im Kölner Karmel das Bild einer Persönlichkeit gezeichnet, die wohl zu den stärksten Gestalten des Vorkriegskatholizismus zu zählen ist. Schon als kleines Mädchen wird Edith Stein von einem geradezu leidenschaftlichen Drang nach Wahrheit getrieben. Als Dreizehnjährige erlebt sie den Zusammenbruch ihres jüdischen Kinderglaubens, wird „Atheistin“, allerdings nicht in dem landläufigen Sinn dieses Wortes. Der Untertitel der Biographie gibt ihren Seelenzustand sehr gut wieder mit den Worten: Auf der Suche nach Gott. Nach glänzend bestandanem Abitur — das Staatsexamen macht sie später mit der Note summa cum laude — belegt sie in ihrer Heimatstadt Breslau Vorlesungen für experimentelle Psychologie, geht unbefriedigt nach Göttingen zu dem von seinen Hörern schwärmerisch verehrten Phänomenologen Husserl und glaubt hochbeglückt, in seiner dem Objekt zugewandten Philosophie endlich den Weg zur Wahrheit gefunden zu haben. Doch in der ihr eigenen selbständigen Auseinandersetzung mit fremdem Gedankengut, auch mit dem dieses hochverehrten Meisters, geht es ihr damals schon wie eine Ahnung auf, daß an den Grenzen der Vernunft, wo auch Husserl halt macht, ein neues Sein aufleuchtet. In einem Gespräch mit dem Münchener Wertphilosophen Scheler bekommt sie den ersten ernstlichen Kontakt mit dem katholischen Gedankengut. Sie prüft; aber es braucht noch mancher Begegnungen und Ereignisse — die Biographie berichtet davon in interessanten, gut belegten Einzelheiten — bis ihr Intellekt sich dem innersten Zug ihres Wesens und der Gnade beugt. Der Umbruch geschieht in der Stille einer Nacht, da sie sich in die Selbstbiographie der großen hl. Teresia von Avila vertieft. Sie liest und liest, um schließlich am Ende zu bekennen: „Das ist die Wahrheit!“

Am 1. Januar 1922 empfängt sie die hl. Taufe. Bei ihr kommt ihr zum erstenmal klar der Gedanke ihrer Berufung zum Ordensleben. Mit allen Fasern ihres Wesens